

LEUTE

Taylor Swift, 26, US-Sängerin und angeblich frisch getrennt, hat eine Gruß- oder besser Bußbotschaft von ihrem Ex-Ex-Freund Calvin Harris, 32, bekommen. Der schottische DJ sagte dem Männermagazin *GQ*, er bereue die auf Twitter ausgetragene Trennungsschlammenschlacht. Nach dem Beziehungs-Aus vor etwa drei Monaten hatte Harris seinem Ärger darüber Luft gemacht, dass Swift behauptet hatte, seinen Song „This Is What You Came For“ geschrieben zu haben. „Heute sehe ich, dass diese Twitter-Geschichte dadurch ausgelöst wurde, dass ich dem Druck nicht standgehalten habe“, sagte Harris. Beide hätten ihre Beziehung nie ins Rampenlicht gerückt, „aber als es zu Ende ging, brach die Hölle los“.

Katy Perry, 31, ebenfalls US-Sängerin, hat auf Twitter mehr Glück als ihre Kollegin. Mit etwa 92,5 Millionen Followern ist sie die erfolgreichste Nutzerin der Kurzbotschaften-Plattform. Mitunter sei es nicht leicht, mit dieser riesigen Fangemeinde umzugehen, sagte sie dem Magazin *Women's Wear Daily*. „Jeder sagt etwas, jeder schwatzt rum, und du denkst dir: Wow. Habe ich diese Konversation losgetreten oder bin ich

Teil davon, oder was ist hier eigentlich los?“ Das sei nicht ungefährlich, denn „an einem bestimmten Punkt wird dich das bei lebendigem Leib auffressen, wenn du es nicht stoppst“. Doch auch bei ihr sei nicht alles eitel Sonnenschein auf Twitter. FOTO: DPA



Madonna, 58, ein weiterer Popstar, hat den Sorgerechtsstreit mit Ex-Mann Guy Ritchie um den gemeinsamen Sohn Rocco verloren. Nach Angaben von Ritchies Anwalt bleibt Rocco, 16, bei seinem Vater in London. Das Paar hatte sich 2008 nach acht Jahren Ehe getrennt. Madonna reagierte Madonnahaft: Sie postete ein Foto, auf dem sie verärgert schaut, mit Krone und den Wörtern „Bitch“ und „Queen“. Manchmal müssten Mütter zickig sein, schrieb sie dazu, trotzdem sollten sie wie Königinnen behandelt werden.

Lawrence Ripple, 70, unglücklicher Ehemann aus Washington, hat sich etwas Besonderes einfallen lassen, um vor seiner Frau zu fliehen. Er überfiel eine Bank, weil er lieber ins Gefängnis wollte, als bei seiner Gattin zu bleiben. Ripple legte am Bankschalter einen Zettel vor, auf dem er Geld forderte und mit einer Waffe drohte. Nachdem ihm 2000 Dollar ausgehändigt wurden,



Frechheit! Sauerei!

Wer provozieren will, hat es in diesen Tagen einfacher denn je. Drei Meter hohen Halbmond auf dem Gipfel eines Bergs namens „Freiheit“ installieren. Betonen, dass dies ein Statement gegen Gipfelkreuze sei. Popcorn.

Der Schweizer Künstler Christian Meier hat auf diese Weise in den letzten Tagen genau die Aufmerksamkeit

bekommen, die er sich wohl erhofft hatte. Die „muslimische Variante zum Gipfelkreuz“ wurde von Wanderern prompt als „bodenlose Sauerei“ und „Gipfel der Frechheit“ empfunden. Im katholischen Kanton Appenzell Innerrhoden, wo der Künstler den Halbmond eigenmächtig errichtet hatte, habe ein solches Kunstwerk überhaupt nichts verloren. Auch der Kanton sieht das so: Christian Meier muss den per Solarpanel beleuchtbaren

Halbmond innerhalb einer Woche wieder entfernen. Mit einer Buße muss er dann nicht rechnen. In den vergangenen Wochen hatte es immer wieder Auseinandersetzungen um Gipfelkreuze gegeben. Meier begründete den Halbmond in 2140 Metern Höhe mit seiner atheistischen Weltanschauung: Er empfinde Gipfelkreuze als „absurd“ und habe einen ebenso absurden Kontrast setzen wollen. FOTO: CHRISTIAN MEIER

THEI

Und dann kam der Schlag

In vielen deutschen Städten sind illegale Autorennen ein Problem, immer wieder kommt es zu tödlichen Unfällen. Nun stehen in Berlin erstmals zwei Raser wegen Mordes vor Gericht

VON VERENA MAYER

Berlin – Der Kurfürstendamm ist weltweit bekannt als Ort der Luxuslabels, Cafés und teuren Restaurants. Doch die glitzernde

Autorennen teilnehmen oder sie organisieren, mit Gefängnis bestraft werden können. Raserei sei „russisches Roulette, allerdings ist der Spieleinsatz das Leben der anderen“, so formuliert es der NRW-Justizmi-

hat den Kopf gesenkt und wischt sich hin und wieder das Gesicht mit einem Taschentuch ab. Marvin N., 24, Vollbart, kurz geschorenes Haar, guckt geradeaus, als fixiere er ein fernes Ziel. „Können wir irgendet-

Olesya K., 22, saß in jener Nacht auf dem Beifahrersitz von Marvin N. Damals war sie seine Freundin, heute ist sie Nebenklägerin, bei dem Unfall wurden ihre Lunge und ihr Rücken verletzt. Sie kann sich noch

Alle wollen Hygge

Die Dänen leben im glücklichsten Land der Welt. Warum eigentlich?

München – Deutschland belegt derzeit auf der Rangliste der glücklichsten Länder der Welt nur Platz 16. So steht es jedenfalls im aktuellen „World Happiness Report“, der jährlich von verschiedenen Wissenschaftlern unter dem Dach der UN aus weltweiten Umfragen erstellt wird. Auch in den vergangenen Jahren krebste Deutschland auf den Plätzen jenseits der Top Ten herum, wohingegen nun schon wieder ganz vorne Dänemark steht. Dass Dänemark das glücklichste Land der Welt ist, gilt inzwischen schon als Allgemeinwissen, und da stellt sich natürlich die Frage: Wie machen die Dänen das?

Indikatoren für die Zufriedenheit sind laut Report unter anderem die Großzügigkeit, die Entscheidungsfreiheit, der soziale Zusammenhalt und die Lebenserwartung der Bürger. Und es gibt da noch etwas, das schwerer greifbar ist, aber als eine Art Geheimzutat des Glücksrezepts betrachtet wird; ein Begriff, mit dem sich nun gleich mehrere Buchautoren auseinandersetzen: „Hygge“. Einer von ihnen ist Meik Wiking, Geschäftsführer des Happiness Research Institute in Kopenhagen. Er versucht in seinem vergangene Woche erschienenen Buch „The Little Book of Hygge“ die dänische Lebensphilosophie zu erklären.

Im Deutschen bedeutet „Hygge“ so viel wie „Gemütlichkeit“ oder „Geborgenheit“. Reiseblogs beschreiben Hygge als einen geselligen Abend mit guten Freunden, warmem Kerzenlicht, sanfter Musik, leckerem Essen und angenehmen Gesprächen auf einer gemütlichen Couch. Für die Dänen sei Hygge der Ausgleich zu einem stressigen Arbeitstag und die Antwort auf die dunklen, kalten Winterabende, sagt der dänische Anthropologe Jeppe Linnert, der seit etwa fünf Jahren zu Hygge forscht. In Dänemark werde Hygge aber auch im Sommer gelebt. Draußen in der Natur sein, sich mit der Familie auf eine Picknickdecke im Park lümmeln und die Vögel beobachten, oder eine gemütliche, aber ausgedehnte Radtour unternehmen – so vermarkten Tourismuseiten das dänische Lebensgefühl. Egal, ob Sommer oder Winter, immer sollte ein Gefühl von Vertrautheit, Behaglichkeit, Sicherheit und Wärme entstehen – Hygge eben.

Als No-Go für gute Laune und somit „unhyggelig“ gelten dagegen Diskussionen über umstrittene Themen – insbesondere alles, was mit Politik zu tun hat. Auch der Trend, auf gluten-, zucker- und fetthaltiges Essen zu verzichten, widerspricht der dänischen Glücksphilosophie. Hygge feiert den Genuss: Es geht darum, alles hinter sich zu lassen und den Moment zu genießen. Der dänische Anthropologe Jeppe Linnert ist überzeugt: Jeder Mensch braucht